

Charakter. Denn mitten durch das Becken verläuft von Nord nach Süd eine merkwürdige, durch die Linie des aus archaischen Formationen aufgebauten *Hö-shan* bezeichnete Scheide, welche bereits existierte, als die Kohlschichten sich absetzten. So wenig verschieden deren stratigraphische Entwicklung auf beiden Seiten ist, führen sie doch östlich vom *Hö-shan* nur Anthracit und westlich von ihm nur bituminöse Kohle. Diese Trennung reicht im Süden bis an die Grenzen der Steinkohlegebilde und setzt nördlich fort, mitten durch die grosse Hochebene von *Tai-yuën-fu* hindurch, wo keine Spur von dem Gebirgszug des *Hö-shan* mehr vorhanden ist. Ohne hier auf den durch Verwerfungen etwas complicirteren Plateaubau im Westen einzugehen, kehren wir von *Tai-yuën-fu* gegen Osten nach der Grossen Ebene zurück. Abermals haben wir das zweite, aus Sandsteinen aufgebaute Plateau, welches ununterbrochen von Süden hierher fortsetzt, zu übersteigen. Der Pass ist gegen 5000 Fuss hoch. Auch hier sind die nach Osten gerichteten Schluchten tief eingeschnitten, und bald kommt an ihrem Boden der Anthracit zu Tage. Bei *Ping-ting-tshóu* verlässt man ganz das höhere Plateau und gelangt wieder auf eine breite Vorstufe, welche die Fortsetzung derjenigen von *Föng-tai* ist. Wie dort, so ist auch hier der Sitz einer lebhaften Kohlen- und Eisen-Industrie. Es scheint, dass diese Stufe sich in Form einer Terrasse in wenig veränderlicher Meereshöhe und mit gleichbleibender horizontaler Lagerung verfolgen lässt, soweit der Gebirgsabfall gegen die Ebene den Namen *Tai-hang-shan* führt. Wir bezeichnen sie als die östliche Anthraciterrasse. Die Art, wie die Kalksteine, welche ihre Unterlage bilden, nach Osten abfallen, ist nicht so einfach, wie wir sie im Süden bei *Hwai-king-fu* fanden. In einer Reihe steiler und vielfach mit Zerberstungen und Verwerfungen verbundener Faltungen senkt sich das Schichtgebirge tiefer und tiefer. Es erreicht nicht die Ebene; denn ein mächtiger Wall von Sinischen Kalken staut sich auf und trennt es von dem ebenen Land bei *Tshönn-ting-fu*.

Dies sind die einfachen Umrisse des Bildes, das wir nun in seinen Details zu betrachten haben werden. Die Profile auf Tafel V werden die allgemeinen Verhältnisse, wie sie im Vorstehenden dargestellt sind, erläutern.

3. Der Aufstieg nach dem *Tai-hang-shan* (den 27sten und 28sten April).

Entfernungen in *li*: -

Hwai-king-fu — *Yü-tai* 30; — *Tiën-tsing-kwan* 60. — Zusammen 90 *li* oder 27 g. M.

Der Aufstieg von der Grossen Ebene nach Shansi ist von allen Seiten schwer. Tiefe Schluchten, zu eng um selbst einem Saumweg Raum zu gewähren, zerspalten den Plateaurand. Es geht daher eine einzige Fahrstrasse hinauf, nämlich diejenige, welche Peking mit *Tai-yuën-fu* verbindet; sonst gibt es nur schmale Wege für Fussgänger oder Lastthiere; sie winden sich an den steilen Gehängen der zwischen je zwei Schluchten eingeschlossenen Rücken hinan. So auch unser Weg. Bis *Yü-tai* ist man in dem Gartenland der Ebene. Dann betritt man eine kleine Terrasse von Gebirgsschutt, die allmählig ansteigt, bis man 1½ g. M. vom Dorf den Gebirgsfuss erreicht. Man sieht von hier, dass die vielen Rippen, in die der Gebirgsabfall aufgelöst ist, in einer beinahe ganz geraden Linie endigen. An einer von jenen geht es hinauf. Bei dem Tempel *Kwan-wan-miau* (s. Fig. 82) ist